



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

Institut für Sportökonomie
und Sportmanagement



DEUTSCHER OLYMPISCHER **SPORT**BUND

Sportentwicklungsbericht 2007/2008

—

Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland

Dopingprävention im Sportverein

Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer & Dr. Pamela Wicker

Köln, September 2008

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	1
2	Einleitung	3
3	Legitimationswissen: Dopingprävention im Sportverein	4
3.1	Stellenwert der Dopingprävention im Sportverein.....	4
3.2	Sportarten und Dopingprävention im Sportverein.....	8
4	Handlungswissen	11
4.1	Beurteilung der Maßnahmen zur Dopingprävention	11
4.2	Einschätzung spezifischer Unterstützungsleistungen der Sportbünde	11
5	Methode	13
5.1	Hintergrund.....	13
5.2	Stichprobe und Rücklauf.....	13
5.3	Datenauswertung	14
6	Literatur	14

1 Zusammenfassung

Sportvereine können eine Schlüsselrolle zumindest in pädagogischen Ansätzen der Dopingprävention einnehmen. Der Sportverein ist diejenige Institutionen, die aufgrund ihrer Mitgliedschaftsstärke – zumal junge – Sportler und Sportlerinnen mit am systematischsten erreichen könnte.

Gleichwohl schöpfen die Sportvereine in Deutschland ihr Potenzial zur Dopingprävention gegenwärtig noch in begrenztem Maße aus. 3.300 Sportvereine bundesweit engagieren sich im Rahmen der Dopingprävention (3,6 %). Bei den Sportvereinen, die mindestens einen Kaderathleten in ihren Reihen haben, sind es immerhin etwa 10 %, die Maßnahmen der Dopingprävention ergriffen haben. Wenn Vereine mindestens sechs Kaderathleten in ihren Reihen haben, sind es 16,5 %, die im Verein Maßnahmen der Dopingprävention ergriffen haben.

Knapp 60 % der Vereine, die Maßnahmen ergriffen haben, haben eine aktive Aufklärung von Athleten und insbesondere Jugendlichen betrieben, indem beispielsweise aufklärende Gespräche geführt, spezielle Aufklärungsveranstaltungen durchgeführt oder Informationsmaterial (z.B. Flyer) verteilt wurden. Gut 33 % der in der Dopingprävention engagierten Vereine haben an Lehrgängen oder Schulungen z.B. der Sportjugenden oder der Spitzenverbände teilgenommen oder selbst welche veranstaltet. Immerhin knapp 22 % in der Dopingprävention engagierten Vereine haben spezielle Aktionen im Sportverein durchgeführt oder sich an laufenden Kampagnen beteiligt. Hier ist insbesondere die Teilnahme an der Aktion „Keine Macht den Drogen“ sowie an der Initiative „Fair geht vor“ zu nennen. 12,4 % der Vereine, die Maßnahmen ergriffen haben, haben ein Alkohol- und/oder Rauchverbot allgemein im Sportverein oder speziell bei Turnieren und Wettkämpfen eingeführt. Dies zeigt, dass der Dopingbegriff von den Sportvereinen durchaus weiter gefasst wird als in der Definition der Welt-Anti-Doping-Agentur. Im Zuge dieser erweiterten Auffassung von Doping wird bei vielen Sportvereinen auch der Konsum aller Arten von Drogen im Allgemeinen sowie von Alkohol und Zigaretten im Speziellen zum Bereich Doping gezählt. Aus einer präventionspolitischen bzw. -strategischen Perspektive macht dies den Ansatz einer Dopingprävention im Sportverein besonders interessant und funktional.

Im Mittel werden alle Maßnahmen als erfolgreich bzw. gut eingestuft. Doch wird eine schriftliche Zustimmung von Kaderathleten gegen Doping annähernd eine Note besser beurteilt als eine Verankerung der Dopingprävention in der Satzung des Vereins. Besonders positiv werden neben der schriftlichen Zustimmung gegen das Doping

auch der Erfolg von Lehrgängen/Schulungen, Alkohol-/Rauchverboten sowie Dopingkontrollen bewertet.

Am systematischsten scheinen sich Leistungssportvereine mit Zugehörigkeit zu folgenden Spitzenverbänden in der Dopingprävention zu engagieren: Bundesverband der Dt. Gewichtheber, Verband für Modernen Fünfkampf, Billard-Union, Curling-Verband, American Football-Verband, Ringer-Bund, Skibob-Verband, Eishockey-Bund, Boxsport-Verband, Triathlon-Union und Kanu-Verband. Dagegen scheinen sich Leistungssportvereine mit Zugehörigkeit zu folgenden Spitzenverbänden in der Dopingprävention deutlich seltener zu engagieren: Taekwondo-Union, Segler-Verband, Fechter-Bund, Tischtennis-Bund, Tanzsportverband, Judo-Bund, Boccia-, Boule- und Pétanque-Verband.

Betrachtet man alle Sportvereine in Deutschland, so werden Hilfen der Sportbünde und –verbände im Kampf gegen Doping als mittelmäßig wichtig erachtet. Engagieren sich Vereine in der Dopingprävention, so werden entsprechende Hilfen als sehr wichtig eingestuft. Insofern gewinnen Hilfen im Kampf gegen Doping im Kontext aller Unterstützungsleistungen der Sportbünde und –vereine an Stellenwert, wenn die Vereine sich umfassender auf dem Feld der Dopingprävention engagieren sollen.

2 Einleitung

Doping stellt ein sozialstrukturelles Phänomen dar. Folgt man Bette und Schimank (2006), so zeichnen sich wirkungsvolle Präventionsansätze dadurch aus, dass sie an den Hauptrisikofaktoren für Doping ansetzen: drohende Erfolglosigkeit während der Karriere und Zukunftsungewissheit nach der sportlichen Karriere. Athleten müssten sich mehr Erfolglosigkeit leisten können und verbindliche Zukunftschancen garantiert bekommen. Im konkreten Fall könnte z.B. ein Laufbahnberater eine gestaltende und vermittelnde Rolle bei Sportlerkarrieren übernehmen. Überdies könnten die im Spitzensport beteiligten Akteure (z.B. Politik, Wirtschaftsunternehmen, Veranstalter, Wissenschaft, Medien etc.) ihren jeweiligen Einfluss (z.B. Fördergelder, Einladungen, Berichterstattung etc.) zur Steuerung im Kampf gegen Doping nutzen, indem z.B. Fördergelder für Verbände an konkrete Dopingbekämpfungsmaßnahmen gekoppelt werden.

Die Einflussmöglichkeiten der Sportvereine in einem solchen Ansatz bleiben jedoch aus drei Gründen beschränkt. (1) Sie sind ein Akteur unter vielen. (2) Sie können einer drohenden Erfolglosigkeit während der Karriere wenig entgegensetzen. (3) Aufgrund beschränkter finanzieller Mittel und Beschäftigungsmöglichkeiten können sie auch auf die Zukunftsungewissheit nach der sportlichen Karriere nur sehr beschränkt Einfluss nehmen.

Gleichwohl können Sportvereine eine Schlüsselrolle zumindest in pädagogischen Ansätzen der Dopingprävention einnehmen. Der Sportverein ist diejenige Institutionen, die aufgrund ihrer Mitgliedschaftsstärke – zumal junge – Sportler und Sportlerinnen mit am systematischsten erreichen könnte. Im Sportverein könnte somit eine systematische Sensibilisierung für das Thema Doping erfolgen.

Aus diesem Grund wird in diesem Themenbericht folgenden Fragen nachgegangen: (1) Welchen Stellenwert besitzt die Dopingprävention in den deutschen Sportvereinen? (2) Wie erfolgreich werden unterschiedliche Maßnahmen zur Dopingprävention im Sportverein eingeschätzt? (3) Inwiefern benötigen Sportvereine spezifische Unterstützungsleistungen der Sportbünde und –verbände im Rahmen der Dopingprävention?

3 Legitimationswissen: Dopingprävention im Sportverein

3.1 Stellenwert der Dopingprävention im Sportverein

Die Sportvereine in Deutschland schöpfen ihr Potenzial zur Dopingprävention gegenwärtig noch in begrenztem Maße aus. 3.300 Sportvereine bundesweit engagieren sich im Rahmen der Dopingprävention (3,6 %). Bei den Sportvereinen, die mindestens einen Kaderathleten in ihren Reihen haben, sind es immerhin etwa 10 %, die Maßnahmen der Dopingprävention ergriffen haben (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Vereine, die Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben.

	Alle Sportvereine	Leistungssportvereine (mind. ein Kaderathlet)
Anteil an Vereinen, der Maßnahmen ergriffen hat (in %)	3,6	9,6
Vereine (Gesamt)	3.300	1.200

Wurden Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen, so stand die Aufklärungsarbeit meist im Vordergrund (vgl. Tab. 2). Knapp 60 % der Vereine, die Maßnahmen ergriffen haben, haben eine aktive Aufklärung von Athleten und insbesondere Jugendlichen betrieben, indem beispielsweise aufklärende Gespräche geführt, spezielle Aufklärungsveranstaltungen durchgeführt oder Informationsmaterial (z.B. Flyer) verteilt wurden. Hierbei werden die Argumente Fairness und Gesundheit gleichermaßen angesprochen. Gut 33 % der in der Dopingprävention engagierten Vereine haben an Lehrgängen oder Schulungen z.B. der Sportjugenden oder der Spitzenverbände teilgenommen oder selbst welche veranstaltet. Immerhin knapp 22 % in der Dopingprävention engagierten Vereine haben spezielle Aktionen im Sportverein durchgeführt oder sich an laufenden Kampagnen beteiligt. Hier ist insbesondere die Teilnahme an der Aktion „Keine Macht den Drogen“ sowie an der Initiative „Fair geht vor“ zu nennen. Überdies werden Plakate aufgehängt und Turniere oder Vorführungen mit einem speziellem Motto wie z.B. „Zoff dem Stoff“ oder „Gegen Gewalt und Drogen“ veranstaltet. 12,4 % der Vereine, die Maßnahmen ergriffen haben, haben ein Alkohol- und/oder Rauchverbot allgemein im Sportverein oder speziell bei Turnieren und Wettkämpfen eingeführt.

Diese beispielhafte Auflistung zeigt, dass der Dopingbegriff von den Sportvereinen zum Teil weiter gefasst wird als etwa in der Definition der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA, 2008). Im Zuge dieser erweiterten Auffassung von Doping wird bei vielen Sportvereinen auch der Konsum aller Arten von Drogen im Allgemeinen sowie von Alkohol und Zigaretten im Speziellen zum Bereich Doping gezählt. Aus einer präven-

tionspolitischen bzw. -strategischen Perspektive macht dies den Ansatz einer Dopingprävention im Sportverein besonders interessant und funktional.

Knapp 9 % der Vereine, die Maßnahmen zur Dopingprävention durchgeführt haben, lassen selbst Dopingkontrollen durchführen (vgl. Tab. 2). Derartige Dopingkontrollen werden z.B. anlässlich der Ausrichtung eigener Turniere oder Wettkämpfe durchgeführt oder von Athleten während des normalen Trainingsbetriebs eingefordert. Bei diesen Dopingkontrollen kann es sich sowohl um beauftragte Kontrollen auf eigene Kosten handeln als auch um das Einfordern von ärztlichen Urin- oder Bluttests. Insbesondere im Bereich Pferdesport wird von der Maßnahme eigenständiger Dopingkontrollen häufig Gebrauch gemacht. Diese Kontrollen dürften auch auf den Breiten-sportbereich ausstrahlen.

Knapp 6 % der Vereine, die Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben, haben in ihrer Satzung ein Bekenntnis zur Ablehnung von Doping o.ä. aufgenommen und damit der Prävention von Doping schriftlichen Nachdruck verliehen. 3,5 % der Vereine fordern von ihren Mitgliedern oder Athleten eine schriftliche Zustimmung gegen Doping ein (vgl. Tab. 2). Durch die schriftliche Fixierung beider Maßnahmen schaffen sich die Vereine offensichtlich für den „Ernstfall“ eine Handlungsgrundlage, welche z.B. einen Ausschluss aus dem Verein rechtfertigt.

Tabelle 2: Maßnahmen zur Dopingprävention in den Sportvereinen (Mehrfachnennungen möglich).

Maßnahme zur Dopingprävention	Anteil an Sportvereinen, der Maßnahmen ergriffen hat (in %)	Anteil an allen Sportvereinen (in %)
Aktive Aufklärung/Informationen	59,4	2,1
Lehrgänge/Schulungen	33,2	1,2
Spezielle Aktionen/Initiativen	21,8	0,8
Alkohol-/Rauchverbot	12,4	0,5
Dopingkontrollen	8,9	0,3
In Satzung verankert	5,9	0,2
Schriftliche Zustimmung gegen Doping	3,5	0,1
Sonstige	18,3	0,7

Blickt man auf die einzelnen Bundesländer, so engagieren sich die Sportvereine in Bremen (7,0 %), Thüringen (5,2 %), Bayern (4,9 %), Mecklenburg-Vorpommern (4,9 %) und Sachsen (4,6 %) häufiger als anderswo in der Dopingprävention (vgl. Abb. 1).

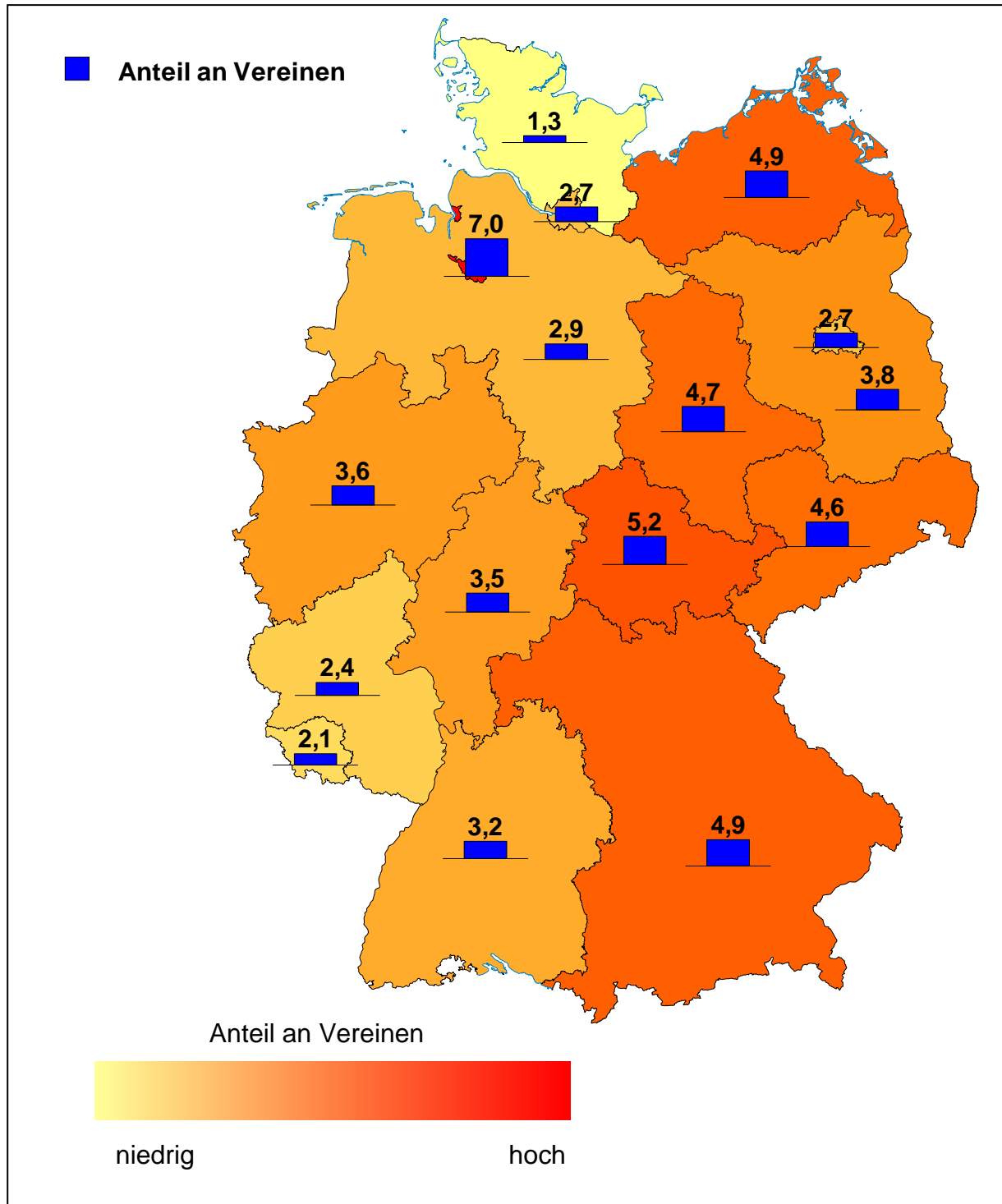


Abbildung 1: Anteil an Vereinen, der Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat, nach Bundesland (in %).

Leistungssportvereine, d.h. Sportvereine, die mindestens einen Kaderathleten in ihren Reihen haben, engagieren sich vor allem in Mecklenburg-Vorpommern (40 %) und Bremen (22,2 %) häufiger als anderswo in der Dopingprävention (vgl. Abb. 2).

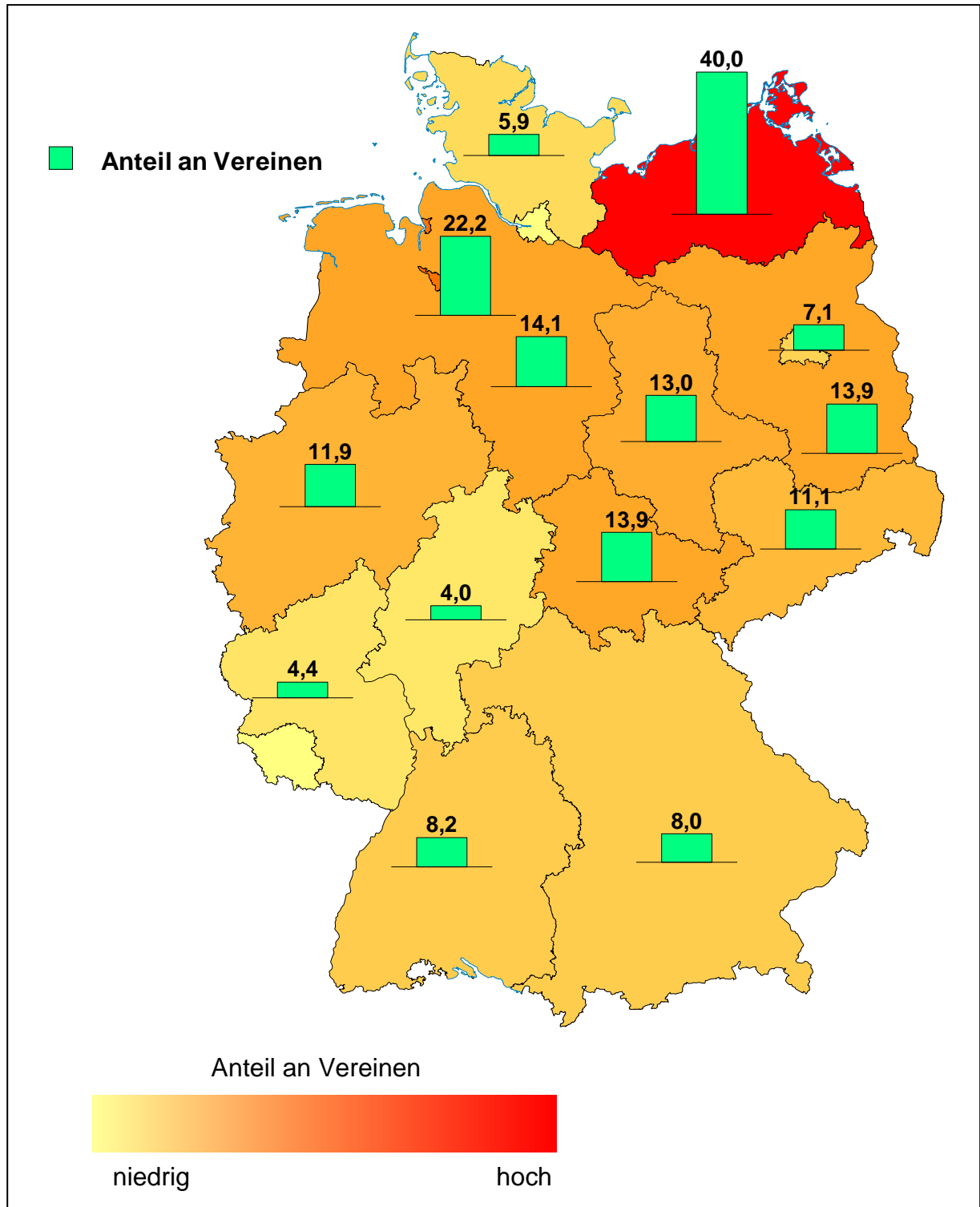


Abbildung 2: Anteil an Leistungssportvereinen, der Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat, nach Bundesland (in %).

3.2 Sportarten und Dopingprävention im Sportverein

Im Folgenden wird mithilfe des Data Minings versucht zu klären, welche Vereine Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben bzw. durch welche Merkmale sich diese Vereine charakterisieren lassen. Mithilfe des Data Minings lassen sich die wichtigsten Strukturmerkmale von denjenigen Vereinen, die Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben, identifizieren. Im Vergleich zu einer Differenzierung z.B. nach Vereinsgröße werden die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale dargestellt (die Vereinsgröße selbst stellt nur selten das wichtigste Unterscheidungsmerkmal dar).

Am bedeutsamsten für die Ergreifung von Maßnahmen zur Dopingprävention ist die Anzahl an Kaderathleten im Verein (vgl. Abb. 3). Bei einer detaillierten Betrachtung wird hier ersichtlich, dass bei denjenigen Vereinen mit sechs und mehr Kaderathleten der Anteil an Vereinen, welcher Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat, bei 16,5 % liegt.

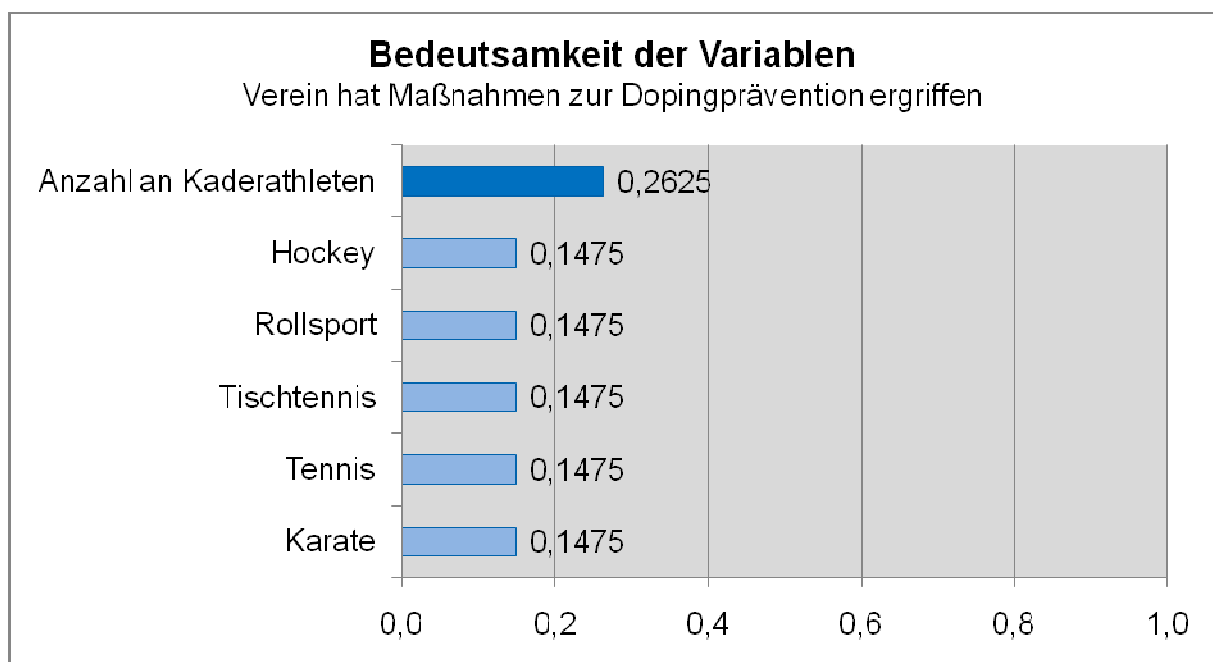


Abbildung 3: Mit Data Mining erstelltes Modell für die Variable „Verein hat Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen“ (Bundswerte).

Außerdem zeigt die Strukturanalyse, dass das Angebot einiger Sportarten von Bedeutung ist, ob ein Verein Maßnahmen zur Dopingprävention ergreift oder nicht (vgl. Abb. 3). So liegt der Anteil an Vereinen, der Maßnahmen ergriffen hat, deutlich über dem Gesamtwert, wenn Hockey, Rollsport oder Karate angeboten wird. Demgegenüber liegt der Anteil an Vereinen mit Angeboten im Bereich Tennis oder Tischtennis geringfügig bzw. deutlich unter dem Gesamtwert (vgl. Tab. 3). Dem Data Mining zufolge spielt ein Angebot in anderen Sportarten keine Rolle (vgl. Abb. 6).

Tabelle 3: Übersicht über den Anteil an Vereinen, der Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat, nach den mit Data Mining ermittelten Kriterien (Bundeswerte).

Kriterium	Anteil an Vereinen, der Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat (in %)
Kaderathleten vorhanden	9,6
Anzahl an Kaderathleten > 6	16,5
Hockey	8,7
Rollsport	7,6
Tischtennis	1,6
Tennis	3,3
Karate	6,9

Da Vereine mit Kaderathleten offensichtlich verstärkt Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben und das Sportartenangebot des Vereins auch eine wichtige Rolle spielt, wird im Folgenden genauer auf Leistungssportvereine (Kriterium: mind. ein Kaderathlet vorhanden) eingegangen. Tabelle 4 weist den Anteil an Leistungssportvereinen nach Spitzenverband aus, der Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat. Dabei fallen erhebliche Differenzen nach Spitzenverbandszugehörigkeit auf.¹ Am systematischsten scheinen sich Leistungssportvereine mit Zugehörigkeit zu folgenden Spitzenverbänden in der Dopingprävention zu engagieren: Bundesverband der Dt. Gewichtheber, Verband für Modernen Fünfkampf, Billard-Union, Curling-Verband, American Football-Verband, Ringer-Bund, Skibob-Verband, Eishockey-Bund, Boxsport-Verband, Triathlon-Union und Kanu-Verband. Dagegen scheinen sich Leistungssportvereine mit Zugehörigkeit zu folgenden Spitzenverbänden in der Dopingprävention deutlich seltener zu engagieren: Taekwondo-Union, Segler-Verband, Fechter-Bund, Tischtennis-Bund, Tanzsportverband, Judo-Bund, Boccia-, Boule- und Pétanque-Verband.

Tabelle 4: Leistungssportvereine, die Maßnahmen zur Dopingprävention getroffen haben, nach Spitzenverband (Bundeswerte).

Spitzenverband	Anteil an Vereinen, der Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat (in %)
Bundesverband der Dt. Gewichtheber	44,4
Verband für Mod. Fünfkampf	33,3
Billard-Union	33,3
Curling-Verband	33,3
American Football-Verband	27,5
Ringer-Bund	26,7
Skibob-Verband	25,0

¹ Da bei einem Vorliegen dopingpräventiver Maßnahmen in einem Mehrspartenverein nicht auf ein entsprechendes Engagement in allen Abteilungen des Vereins geschlossen werden kann, rechnerisch bei dieser Auswertung jedoch nicht zwischen Verein und Abteilung differenziert werden konnte, sind die hier dargestellten Werte etwa überhöht und können nur Tendenzen wiedergeben.

Spitzenverband	Anteil an Vereinen, der Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen hat (in %)
Eishockey-Bund	22,2
Boxsport-Verband	18,5
Triathlon-Union	17,9
Kanu-Verband	16,7
Ruderverband	12,5
Rugby-Verband	12,5
Karate-Verband	12,1
Baseball- und Softball-Verband	11,8
Bund Deutscher Radfahrer	11,4
Leichtathletik-Verband	11,1
Eislauf-Union	11,1
Sportakrobatik-Bund	11,1
Basketball-Bund	10,7
Behinderten-Sportverband	10,3
Eisstock-Verband	10,0
Rollsport- und Inline-Verband	10,0
Turner-Bund	9,5
Reiterliche Vereinigung	9,5
Schützenbund	9,1
Ju-Jutsu-Verband	9,1
Fußball-Bund	8,8
Handball-Bund	8,6
Badminton-Verband	8,5
Schwimm-Verband	8,3
Tennis-Bund	8,0
Keglerbund	7,9
Skiverband	7,8
Volleyball-Verband	7,7
Schachbund	7,7
Hockey-Bund	7,1
Verband Dt. Sporttaucher	6,3
Boccia-, Boule- und Pétanque-Verband	6,3
Judo-Bund	5,0
Tanzsportverband	4,5
Tischtennis-Bund	3,7
Fechter-Bund	3,4
Segler-Verband	3,3
Taekwondo-Union	2,6

4 Handlungswissen

4.1 Beurteilung der Maßnahmen zur Dopingprävention

Fragt man die in der Dopingprävention engagierten Vereine, wie sie die Effektivität ihrer Maßnahmen einschätzen, so zeigt sich ein differenziertes Bild (vgl. Tab. 5). Im Mittel werden zwar alle Maßnahmen als erfolgreich bzw. gut eingestuft, doch wird eine schriftliche Zustimmung von Kaderathleten gegen Doping annähernd eine Note besser beurteilt als eine Verankerung der Dopingprävention in der Satzung des Vereins. Besonders positiv werden neben der schriftlichen Zustimmung gegen das Doping auch der Erfolg von Lehrgängen/Schulungen, Alkohol-/Rauchverboten sowie Dopingkontrollen bewertet (zu den einzelnen Maßnahmen vgl. Abschn. 3.1).

Tabelle 5: Maßnahmen zur Dopingprävention in den Sportvereinen (Beurteilung in Schulnoten von 1=sehr gut bis 6=ungenügend; Mehrfachnennungen möglich).

Maßnahme zur Dopingprävention	Beurteilung der Maßnahme (Mittelwert)
Schriftliche Zustimmung gegen Doping	1,6
Lehrgänge/Schulungen	1,7
Alkohol-/Rauchverbot	1,8
Dopingkontrollen	1,8
Aktive Aufklärung/Informationen	1,9
Sonstige	1,9
Spezielle Aktionen/Initiativen	2,0
In Satzung verankert	2,4

4.2 Einschätzung spezifischer Unterstützungsleistungen der Sportbünde

Betrachtet man alle Sportvereine in Deutschland, so werden Hilfen der Sportbünde und –verbände im Kampf gegen Doping als mittelmäßig wichtig erachtet. Leistungssportvereine erachten entsprechende Hilfen als etwas wichtiger (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Bundeswerte; Mittelwerte; 3= sehr wichtig, 1=unwichtig; 3=zufrieden, 1=unzufrieden).

	Wichtigkeit	Zufriedenheit
Hilfen im Bereich Kampf gegen Doping	2,02	2,11
Leistungssportvereine (mind. ein Kaderathlet vorhanden)		
Hilfen im Bereich Kampf gegen Doping	2,22	2,13
Sportvereine, die spezifische Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben		
Hilfen im Bereich Kampf gegen Doping	2,70	2,36

Engagieren sich Vereine in der Dopingprävention, so werden entsprechende Hilfen als sehr wichtig eingestuft. Insofern kann man schlussfolgern, dass Hilfen im Kampf gegen Doping im Kontext aller Unterstützungsleistungen der Sportbünde und Sportvereine an Stellenwert gewinnen (müssen), wenn die Vereine sich umfassender auf dem Feld der Dopingprävention engagieren sollen. Blickt man auf die Zufriedenheit mit den entsprechenden Unterstützungsleistungen, so liegen diese im Durchschnitt im positiven Bereich. Auffallend ist, dass die Zufriedenheit in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Rheinland-Pfalz besonders groß ist (vgl. Abb. 4).

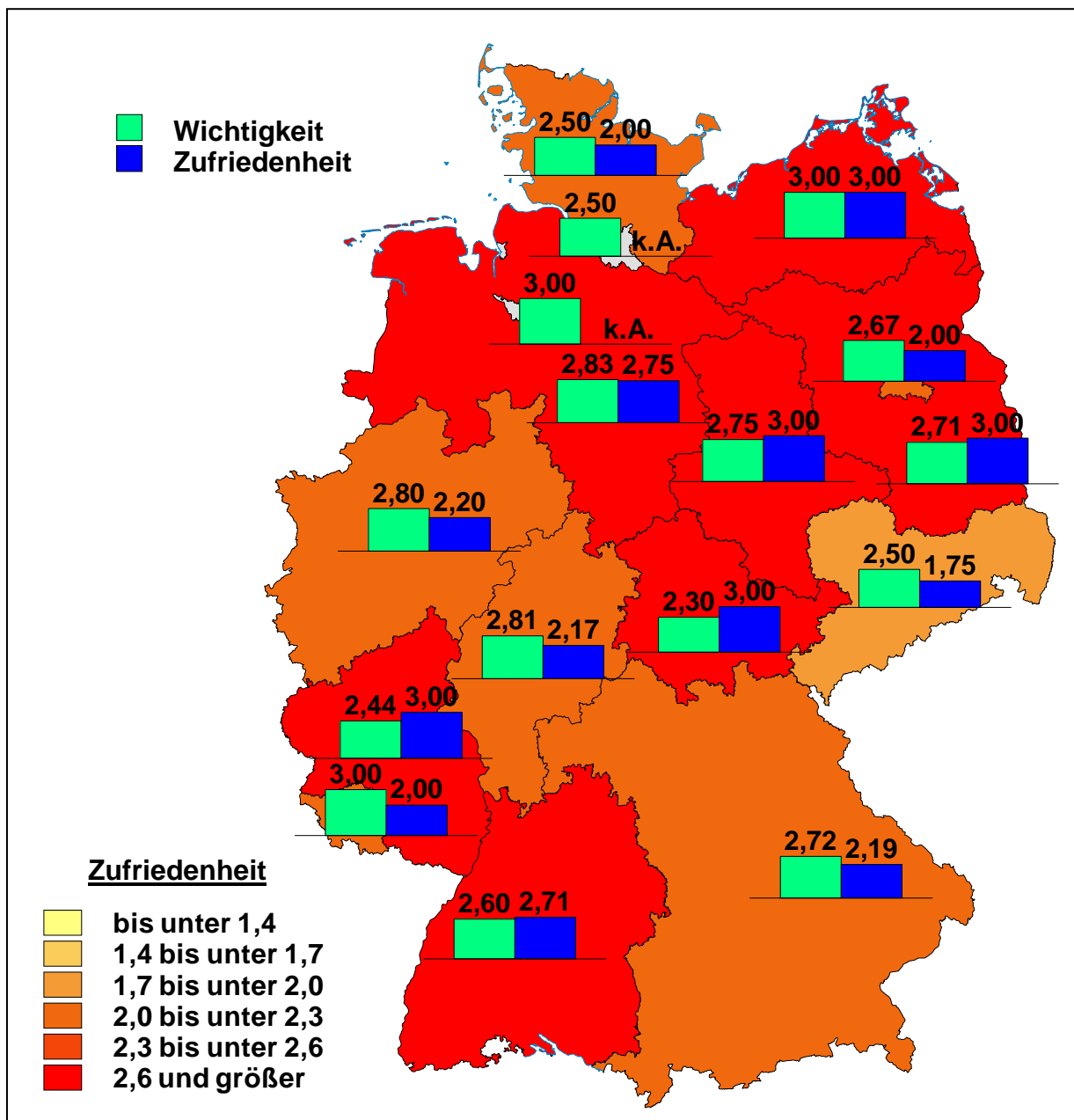


Abbildung 4: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit der Unterstützungsleistung „Hilfen im Bereich Kampf gegen Doping“ in denjenigen Vereinen, die Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben, nach Bundesland (Mittelwerte; k.A.=keine Angabe).

5 Methode

5.1 Hintergrund

Die Sportentwicklungsberichte – „Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ stellen eine Weiterentwicklung der Finanz- und Strukturanalysen des deutschen Sports (FISAS) dar mit dem Ziel, die Entscheidungsträger im organisierten Sport zeitnah mit politikfeld- und managementrelevanten Informationen zu versorgen (Argumentations- und Handlungswissen). Mit Hilfe dieser Unterstützung soll die Wettbewerbsfähigkeit des organisierten Sports in Zeiten eines dynamischen sozialen Wandels gestärkt werden. Das Vorhaben wird finanziert von den 16 Landessportbünden, dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sowie dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)². Am 26.06.2007 wurde Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln mit der Durchführung der zweiten und dritten Welle der Sportentwicklungsberichte beauftragt. Methodischer Kerngedanke der Sportentwicklungsberichte ist der Aufbau eines Paneldesigns, d.h., die gleichen Sportvereine sollen alle zwei Jahre zur ihrer Situation befragt werden. Mit den ersten beiden Wellen der Sportentwicklungsberichte (2005/06 und 2007/08) liegen somit erstmalig systematische Informationen zur Entwicklung der Sportvereine vor.

5.2 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei der ersten Welle eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung der zweiten Welle wurde vom 17.09. bis 10.12.2007 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 90.467 Sportvereinen in Deutschland wurden 45.270 Emailadressen übermittelt. Die Anzahl der übermittelten Emailadressen variierte erheblich von Bundesland zu Bundesland. Nach Abzug doppelt übermittelter Vereine bzw. Emailadressen wurden 44.367 Sportvereine per Email angeschrieben. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (ca. 7.000) ist auf fehlerhafte Emailadressen zurückzuführen. Insgesamt konnten $n=13.068$ Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 35,1 % entspricht (vgl. Tab. 7). Somit konnten der Stichprobenumfang der ersten Welle bundesweit verdreifacht sowie die Beteiligungsrate um den Faktor 1,7 gesteigert werden.

² Geschäftszeichen IIA1-080902/07-08.

Tabelle 7: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2007/08 für Deutschland.

Sportentwicklungsbericht 2007/08	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	90.467		
Stichprobe I	44.367	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	7.161		
Bereinigte Stichprobe II	37.206		100,0
Realisierte Interviews	13.068		
Beteiligung (in %)	14,4	29,4	35,1

5.3 Datenauswertung

Die in Abschnitt 4.1 vorgenommenen weiterführenden Strukturanalysen werden mit Clementine 12.0, einem Programm aus dem Bereich Data Mining vorgenommen. Mithilfe des Data Minings lassen sich die wichtigsten Strukturmerkmale von denjenigen Vereinen identifizieren, die Maßnahmen zur Dopingprävention ergriffen haben. Im Vergleich zu einer Differenzierung z.B. nach Vereinsgröße werden die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale dargestellt (die Vereinsgröße selbst stellt nur selten das wichtigste Unterscheidungsmerkmal dar). Das eingesetzte Programm bietet vielfältige Möglichkeiten der explorativen Datenanalyse, da durch die simultane Anwendung verschiedener Verfahren und Algorithmen Strukturen und Zusammenhänge entdeckt werden können, die bei herkömmlichen Analysen eventuell unentdeckt bleiben.

6 Literatur

- Bette, K.-H. & Schimank, U. (2006). *Die Dopingfalle. Soziologische Betrachtungen*. Bielefeld: transcript.
- Welt-Anti-Doping-Agentur (2008). *Der Welt-Anti-Doping-Code. Die Verbotliste 2008. Internationaler Standard*. Zugriff am 11.06.2008 unter <http://www.nada-bonn.de>.

Kontaktadressen

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND
Dipl.-Sportwiss. Christian Siegel
Geschäftsbereich Sportentwicklung
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt/Main
Tel: +49-69-6700-360
Fax: +49-69-6700-1-360
Email: siegel@dosb.de

Weitere ausführliche Informationen zum Sportentwicklungsbericht sowie Downloadmöglichkeiten unter
www.dosb.de/de/sportentwicklung/sportentwicklung/sportentwicklungsberichte/
www.bisp.de unter der Rubrik Aktuelles: Meldung vom 12. Juni 2008

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Fachbereich I Forschung und Entwicklung
Dipl.-Soziologin Sabine Stell
Graurheindorferstr. 198
53117 Bonn
Tel: +49-1888-640-9020
Fax: +49-1888-10-640-9020
Email: sabine.stell@bisp.de

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Sportökonomie und Sportmanagement
Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer
Am Sportpark Müngersdorf 6
50927 Köln
Tel: +49-221-4982-6095
Fax: +49-221-4982-8144
Email: breuer@dshs-koeln.de